

Spencer, der in seiner Autobiografie sehr freimütig intime Einblicke in sein Leben gewährt. Vor seiner Schauspiellaufbahn ein gefeierter Schwimmstar und im Umgang mit Medien und Öffentlichkeit schon bestens vertraut, macht er keinen Hehl daraus, dass er sich nie für einen professionellen »echten Schauspieler« mit der dafür erforderlichen Portion Disziplin gehalten habe, wie Terence Hill sie besäße. Ganz im Gegenteil: Bud betont sogar, dass er schon zu aktiven Zeiten im Duett mit seinem Partner weit mehr die mit der Schauspielerei verbundenen Annehmlichkeiten in vollen Zügen genossen habe als die Tätigkeit selbst. So habe sein Erfolg ihm beispielsweise ermöglicht, Jet- und Hubschrauberpilot zu werden. Ein Lebemann also, wie er im Buche steht.

Die hoch konzentrierte Mischung aus großer Popularität und extremer Reserviertheit sowie der schwindelerregend dicht gefüllte Terminkalender von Terence Hill machen es nicht leicht, ein genaues Bild von ihm zu zeichnen – er, der die Öffentlichkeit über sich so gern im Unklaren lässt. Einer, den fast jeder schon mal in wenigstens zwei oder drei Filmen gesehen hat. Einer, von dem man leicht und gerne annimmt, er sei wie die von ihm dargestellten Figuren, weil er unheimlich sympathisch ist. Von dem nur seine treuesten Fans wissen, dass trotz seiner Popularität auch deswegen so auffallend wenig Persönliches über ihn bekannt ist, weil Terence Hill nach eigenem Bekunden schon von Kindesbeinen an ein ziemlich schüchterner Mensch gewesen ist und zurückgezogen lebt. Einer, der nicht nur

keine Aufmerksamkeit um seine Person erregen möchte, sondern privat mit seiner Familie sogar die Ruhe und Abgeschlossenheit in stiller Natur sucht – und sei es nur, weil er sich dort einfach am wohlsten fühlt.

Doch die Spuren, die Mario Girotti sprich Terence Hill in sechs Jahrzehnten beruflich erfolgreich und ohne privat in Erscheinung zu treten, hinterlassen hat, fügen sich längst zu einem Bild zusammen, das mehr als neugierig macht. Was nicht zuletzt auch daran liegt, dass der Sohn einer deutschen Mutter mehrere Jahre in Deutschland gelebt und gearbeitet hat – zunächst als kleiner Junge ausgerechnet in den letzten beiden Jahren des 2. Weltkriegs nahe Dresden und später als junger Erwachsener in den 60er-Jahren, als er vor

seinem großen Durchbruch mit Bud Spencer unter anderem durch mehrere Karl-May-Filme bekannt wurde und erste Tuchfühlung mit dem Westerngenre aufnahm, das ihn später berühmt machen sollte. Eine wichtige Karriere-Etappe, die ein Jahrzehnt später zu einem Meilenstein der Kinogeschichte führte: *Mein Name ist Nobody*, jene legendäre deutsch-italienische Koproduktion, die die Handschrift von Sergio Leone trägt und von Horst Wendlandt, dem langjährigen König der deutschen Filmbranche, mitproduziert wurde.

Das Leben von Terence Hill ist eine Achterbahnfahrt mit unglaublichen Höhe- und Tiefpunkten – und einem Abgrund, der für diesen sanften und ruhigen Mann, der im Film lange nur den Frechdachs und Spaßvogel

gegeben hat, bodenlos schien. Mit seiner Familie hat er das größte Glück, aber auch den größten Schmerz erfahren. Sein Leben ist voll von Überraschungen, reich an atemberaubenden Wendepunkten und von hoher Religiosität, die dem deutschen Publikum bislang im Großen und Ganzen verborgen geblieben ist.

Vieles aus seinem Leben in Italien ist in Deutschland nicht bekannt. Umgekehrt gilt das Gleiche, ganz zu schweigen von all den Jahren, die er mit seiner Familie in den USA verbracht hat. Diese Biografie versteht sich als eine Spurensuche. Erstmals soll das facettenreiche Leben von Terence Hill als Ganzes erzählt werden. Sie ist ein Versuch, diesen sympathischen und außergewöhnlichen Menschen seinem riesigen Publikum, das ihm